

Der
FRIEDHOFS-
GUCKER unterwegs ...

Dietmar & Elfi Holzinger

*Forscher sein bringt Gewinn,
Erkenntnis, aufschlußreichen Sinn.
Wer der Forschung sich verschreibt,
Zeit seines Lebens ein Suchender bleibt.*

Karl Reischer
(*13.07.1914 †01.01.2001)

Zum Buch

Schau zurück, drah die um, da Friedhofsgucker geht um! Aber keine Angst liebe Leser, von dem Historiograph der Toten geht keinerlei Gefahr aus, im Gegenteil: Er ist sehr wissbegierig und für jede Information dankbar, die ihn tiefer und tiefer in das Reich von längst vergessenen Seelen eindringen lässt ...

Mit dem Bestreben, dass Verstorbene nicht vergessen werden, schlüpft der Autor in die fiktive Gestalt des „Friedhofsguckers“, wandelt durch geweihte Gottsacker, untersucht total verfallene Grabstätten und nimmt geheimnisvolle Plätze des Todes unter die Lupe. Er steigt hinab in das Dunkel, in das Reich von Krypten und morschen Gewölben. „Jeder noch so unscheinbare Grabstein hat seine Geschichte, seine Geheimnisse. In jeder noch so prunkvollen Gruft mit ihren Gebeinen in zinkenen Särgen ruht eine Botschaft an die Lebenden“, meint Dietmar Holzinger. „Wie in Trance fühle ich mich von manchen ‚Plätzen des Todes‘ besonders angezogen. Erspüre ich einen solchen Ort, wird mit den Recherchen begonnen, die mich dann oft in längst vergessene Welten führen und deren verblichene Seelen für einen Augenblick zurückgeholt werden auf diese Erd“, philosophiert der Friedhofsgucker weiter.

Der Chronist der Dahingegangenen wandelt meist durch das Badener Land, hier spürt er Geschichten von Menschen auf, die hier lebten, schufen, oder von denen, die einen natürlichen oder grausamen Tod erlitten haben. So zum Beispiel die Geschichte des „Pfarrers der Herzen“, der in Klein-

Mariazell auf das Brutalste ermordet wurde. Auch der qualvolle Tod des Ferdinand Raimund, dem dann auch noch der Schädel aufgesägt wurde, ist dokumentiert. Seine Recherchen führen den Autor aber auch weit aus diesem Landstrich hinaus – So steigt er z.B. hinab in die Krypta zu Lockenhaus, wo Magnat Franz der III. Nádasdy seine letzte Ruhe fand. Dieser wurde auf Schloss Pottendorf verhaftet und in Wien geköpft (!). Seine Großmutter war übrigens die „Horrorgestalt“ Elisabeth Báthory, die Blutgräfin! Auf dem Wiener Zentralfriedhof besuchte Friedhofsgucker die Grabstätte, mit falschem Geburtsdatum (!), von Mercedes Jellinek, die die Namensgeberin der Weltmarke Mercedes und eine echte Badenerin war. In der Feuerhalle Simmering wurde am 15.09.1924 die junge, blasse Hülle der Schauspielerin Eva May den Flammen übergeben. Die schöne Maid erschoss sich am 10.09.1924 im Grandhotel Herzoghof in Baden vor den Augen ihres Veters und (möglicherweise Liebhabers) Fritz Mandl. Besonders erschütternd ist auch die Kunde vom Raubmord zu Heiligabend 1930 an dem Fischhändler Franz Frömmel. Die Bluttat wurde nie aufgeklärt.

All diese Geschichten und noch etliche andere – wie die des gottbegnadeten Geldfälschers Peter Ritter von Bohr, der auf Schloss Kottlingbrunn thronte, verarmt verstarb und dessen Grabstätte bis heute nicht genau lokalisiert wurde – lesen Sie in dieser Publikation.

Danke für die Zeit, die Sie mit diesem Buch verbringen.

Dietmar Holzinger im Sommer 2023

Zur Autorin



Elfi Holzinger geb. Weigl, wurde am 31. August 1960 in St. Corona am Schöpfl geboren und erlernte in der Vereinigten Metallwerke Ranshofen-Berndorf den Beruf der Industriekauffrau.

Seit mittlerweile über 30 Jahren ist sie privat, beruflich und auch interessensmäßig mit ihrem Mann Dietmar Holzinger herzlich verbunden. Als Lokaljournalistin ist sie vor allem im Triestingtal tätig

und betreibt die Online Zeitung www.tridok.at und mit Leidenschaft ihr Hilfsprojekt „Triestingtaler für Triestingtaler“.

Elfi prägte vor allem Mythen und Sagen aus ihrem Heimatort St. Corona und die geschichtlichen Erzählungen ihrer Onkel Professor Leo Wirtner und des Heimatdichters Karl Reischer, die gern gesehene Gäste in ihrem Elternhaus waren.

Zum Autor



Dietmar Heinz Holzinger landete am Mittwoch, den 24. Juni 1959 auf dieser Erde, genauer gesagt in St. Veit an der Triesting. Seine Mutter war Lehrerin, der Vater Beamte und fanatischer ehrenamtlicher „Rotkreuz-Mann“. Wohlbehütet, aber mit viel Freiheit ausgestattet, wuchs er in den ersten Lebensjahren in der Hauptstraße 104 auf. Verhätschelt von so manchen interessanten Leuten und Vaters Ret-

tungskameraden – war doch die Bezirksstelle des Roten Kreuzes gleich neben dem Wohnhaus. Sobald „Klein-Didi“ laufen konnte, erwachte in ihm ein übernatürlicher Forscherdrang, er erkundete die mystische Welt von St. Veit – und da gab es allerhand Makabres, Bizarres sowie Unerklärliches zu entdecken, wie die mumifizierte Katz' vom Felsenkeller oder die Sage über den hingerichteten

Anton Sartory sowie die Geschichte der alten Bergwerksstollen in der Jauling, wo schon 1842 zwei Bergleute ihr Leben ließen. Täglich gab sich der „Mini-Holzinger“ auch ein Stelldichein bei den Sanitätern des Roten Kreuzes von nebenan, um Neues zu erfahren, dass er dann im Kindergarten und der Volksschule weiterplapperte – es war der Beginn seiner „Reporter Karriere“.

Ab Mitte der 1960er-Jahre wurde „Didi“ dann immer im Sommer zwecks Erholung der Eltern (!) ins Waldviertel nach Allentzgschwendt zu den Großeltern verfrachtet. Opa Maximilian Stummer, Schmiedemeister mit eigener Schmiede, gab bei lodernem Feuer und glühenden Eisen so manche Kunde über Sagen, Mythen und Ahnen an seinen Enkel weiter, und der „Jüngling“ sog die Erzählungen über „die Wilde Jagd“, „weiße Frauen“, „Frau Perchta“, „Moorhexen“, Räuber oder versunkene Friedhöfe regelrecht in sich hinein. Ein funkenzündendes Erlebnis war, als man mit Glückauf und mit Großvater zur Suche nach glitzernden Steinen und Kristallen aufbrach und dank Opa eine Menge des funkelnden Urgesteins fand. Magisch zog es den Dreikäsehoch auch in die zahlreichen Müllgruben der Nachkriegszeit. Von dort kehrte der „Enkel“ freudig immer wieder mit neuen und alten „Schätzen“ zu Opa und Oma zurück – eingelagert wurde

der ganze „Krempel, Plunder und Schrott“ in der Schmiede und im Stadel der Großeltern im Waldviertel.

Diese ersten Lebensjahre prägten Holzinger so sehr, dass er diesen Interessen bis heute treu blieb – zwar lernte er den ehrwürdigen Beruf eines KFZ-Kaufmannes, wurde aber schon Anfang der 1980er-Jahre selbstständig. Er machte seine Hobbys zum Beruf und es ging nun Schlag auf Schlag: Er war Mitbesitzer der TPA (Triestingtaler Presseagentur), eröffnete einen feinen Trödeladen, schürfte nach Kristallen, Fossilien und Smaragden, erforschte Höhlen und Bunkeranlagen und wurde zum Kunstgewerbler, und zwar zum Maskenschnitzer. 1986 gründete er die „Berndorfer Perchten“, die 25 Jahre mit über 200 Sagen-, Geister- und Brauchtumsgestalten durch Niederösterreich tourten. Auch die Konzepte des „Schutzengerltals“ sowie der „Berndorfer Flussmeile“ stammen aus seiner Feder. Mit Gattin Elfi erschuf er den Verein „TRIDOK“ mit den Sektionen „Triestingtaler-Online Zeitung“ und „Triestingtaler für Triestingtaler“. Über 40 Jahre war er als Berufsfotograf tätig und auch schon seit so langer Zeit berichtet er wöchentlich in diversen Printmedien über und aus dem Tal zwischen dem Wienerwald und den Voralpen – immer auf der Jagd nach einer „guaden storken G'schicht“.

Inhalt

Zum Buch Seite 5

- 1 Kapitel **Dechant der Herzen *brutal ermordet*** Seite **10**
- 2 Kapitel **Hanna Klinkosch *Die „Silberprinzessin“ war Supermodell von Markat*** Seite **22**
- 3 Kapitel **Josef Pfannl *Das Rax Drama anno 1896*** Seite **36**
- 4 Kapitel **Fleischermeister Ettenreich *Lebensretter des Kaisers*** Seite **48**
- 5 Kapitel **Kurt Mühmler *und die Wächter seiner historischen Praxis*** Seite **64**
- 6 Kapitel **Mercedes Jellinek *Der Stern, der Ihren Namen trägt*** Seite **76**
- 7 Kapitel **Todbringende Explosion zu *Christi Himmelfahrt*** Seite **86**
- 8 Kapitel **Fotoreporter Anton Schiestl *starb nach Brandreportage*** Seite **100**
- 9 Kapitel **Graf von Wimpffen *Reichsgraf baut Märchenwelt*** Seite **108**
- 10 Kapitel **Die schöne Eva M. *erschoss sich vor Fritz Mandl*** Seite **122**
- 11 Kapitel **Johann von Fries *Der tote Graf im Teich*** Seite **136**
- 12 Kapitel **Orest Rihs *Der Mohr von Tattendorf*** Seite **146**
- 13 Kapitel **Franz III. Nádasdy *A blutige Gschicht*** Seite **158**
- 14 Kapitel **Armer toter Raimund *und seine wandernde Hirnschale*** Seite **170**
- 15 Kapitel **Ritter von Bohr *Der adelige Geldfälscher*** Seite **186**
- 16 Kapitel **Erzherzogin Elisabeth Marie *Blaues Blut in roten Adern*** Seite **198**
- 17 Kapitel **Reichsgraf Montecuccoli *Admiral des Kaisers*** Seite **214**
- 18 Kapitel **Josef Grafl *Nur der Tod war stärker*** Seite **226**
- 19 Kapitel **Ein echter Leobersdorfer *Der fliegende Rittmeister Umlauff*** Seite **238**
- 20 Kapitel **Franz Frömmel *Durch Mörderhand getötet*** Seite **250**
- Anhang *Quellenverzeichnis, Bildnachweis*** Seite **260**

Dechant der Herzen

Brutal ermordet



Mariazell in Österreich

Eintritt ins Totenreich

Die Chronistin erzählt

Szenenwechsel

Fast ein Doppelmord

Die Nacht des Mordes

Die Verhaftung

Mariazell in Österreich,

auch Klein-Mariazell genannt

Mit dem Bestreben ein schaurig schreckliches Verbrechen der Vergessenheit zu entreißen, war der Friedhofsgucker im März 2021 in dem normalerweise so idyllischen Wallfahrtsort Klein-Mariazell unterwegs. Der Ort

des Glaubens, der Hoffnung, der Buße im Oberen Triestingtal schreibt eine fast 1.000-jährige Geschichte. Hunderte Gottesmänner hinterließen an dem wundersamen Ort ihre wohltätigen Spuren.



Basilika Klein Mariazell, im Vordergrund das Gebäude der schrecklichen Tat



Andachtsbild zu Klein-Mariazell um 1912

Unsere Liebe Frau von Klein-Mariazell in Niederösterreich.

Der Wallfahrtsort Klein-Mariazell, von den Ungarn Alt-Zell genannt, ist schon sehr alt, älter als das berühmte Mariazell in Steiermark. Die Kirche wurde von dem hl. Leopold, Markgrafen von Österreich, im Jahre 1135 erbaut. Damals wurde auch das Kloster gegründet, in welches Benediktiner-Mönche aus Bayern berufen wurden. Viel Leid und wenig Freud' hatten im Laufe der Jahrhunderte Kirche und Kloster erfahren, besonders zur Zeit der Türkenkriege brach schweres Unglück über Mariazell herein. Der fromme Kaiser Leopold I. hatte unseren Wallfahrtsort sehr lieb und half der Kirche und dem Stifte wieder auf. Im Jahre 1782 wurde das Stift unter Kaiser Josef II. aufgehoben, sein Gut und Gebäude verkauft und jetzt ist es ein Schloß. Die Kirche ist seitdem ganz arm und auf Almosen angewiesen.

Eintritt ins Totenreich

Der sagenumwobene Gottesacker

Der Friedhofsgucker betritt mit einer Chronistin, die aus lauter Bescheidenheit ihren Namen nicht erwähnt haben will, den Seelenacker zu Mariazell in Österreich. Diese rührige Dame ist voll von Wissen, ein wahres Geschichtsbuch, wenn es um den Wallfahrtsort und den bestialischen Mord an Hochwürden Johann Schulmeister, dem „Dechant der Herzen“, geht.

Wir wandeln durch den sagenumwobenen Gottesacker. Jeder Grabstein, jedes gusseiserne Kreuz hat hier sein eigenes Schicksal. Besonders erfreulich ist es, dass so manche historische, verwaiste Kindergrabstätten nicht einfach ausradiert werden, sondern für die Nachwelt erhalten bleiben. Nach einigen Schritten stehen wir schon vor der Grabstätte des ermordeten Dechants. So bescheiden wie er im Leben war, so bescheiden ist auch sein Grab. Seine Gedenktafel befindet sich am Fuße eines schmiedeeisernen Kreuzes, fast versteckt hinter einem Buchsbaumstrauch; weiter oben am Kreuz befindet sich die Gedenkinschrift seines toten Bruders, Richard Schulmeister. Aber das Grab des erschlagenen Pfarrers ist nicht die einzige Stätte auf diesem idyllischen Friedhof, wo eine ermordete Seele die letzte Ruhe fand. 1946 wird die Bürgermeisterwitwe Maria St. auf brutalste Weise niedergemetzelt, erdrosselt, erschossen, ja hingerichtet! Die „Schlächter“ wurden bis heute nicht eruiert.



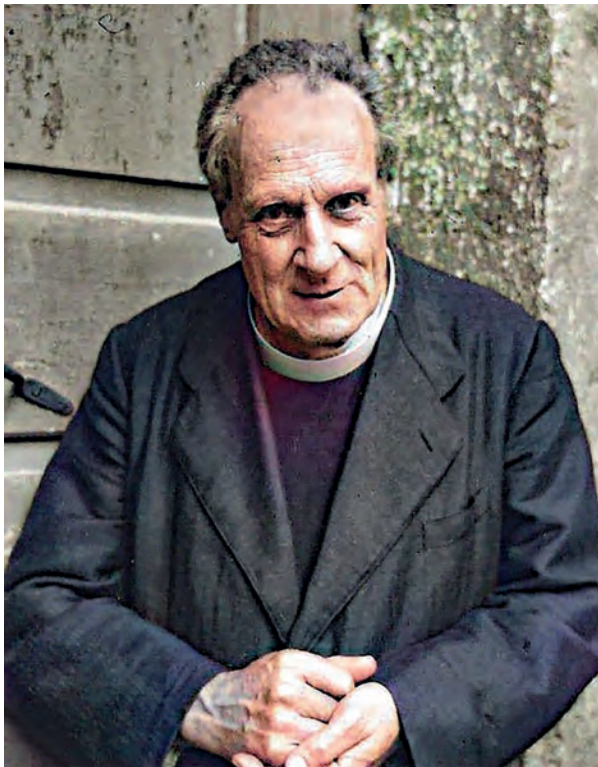
Die bescheidene Grabstätte von Dechant Schulmeister am Friedhof Klein-Mariazell.



Die Grabstätte des Seelsorgers, Anfang der 1970er-Jahre am Friedhof Klein-Mariazell.

Die Chronistin erzählt vom Schaffen und Tun von Paul Schulmeister

Nun beginnt unsere Historiographin voll Anerkennung über das Schaffen und Tun des beliebten Pfarrers bis zu seiner entsetzlichen Ermordung zu berichten. Johann Nepomuk Schulmeister erblickte am 29. März 1887 in Wien, Hetzendorferstraße 29, wohlbehütet das Licht der Welt. Er war ein richtiger Bub, in den Gassen Wiens



Die Originalunterschrift mit Pfarrstempel des ermordeten Pfarrers Johann Schulmeister

unterwegs und immer zu Streichen aufgelegt. Eines Tages passierte es: Der Vater, ein erfolgreicher Baumeister, verließ für immer diese Welt.

Armut brach nun über die Familie herein. Glück im Unglück, der ältere Bruder Richard war schon berufstätig, die Schwester schon versorgt in den USA. Mit zehn Jahren kam Hans in die Klosterschule nach Göttweig, wo sein Talent für Gesang entdeckt wurde und seine Stimme erklang bei den Göttweiger Sängerknaben von 1897-1899. Die Priesterweihe empfing er am 24. Juli 1910 im Stephansdom zu Wien.

Der Dechant der Herzen, Pfarrer Johann Schulmeister um 1965: Viel hatte er noch vor...